

Es gilt das gesprochene Wort!

**100-Jahrfeier des KDFB-Zweigvereins
Tirschenreuth**

am 14. September 2013

Rede von Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrte Frau Luft [1. Vorsitzende],
sehr geehrte Mitglieder des KDFB Tirschenreuth,
sehr geehrte Festgäste!

Zunächst einmal **Glückwunsch zu diesem wirklich beeindruckenden Jubiläum!** Auf 100 Jahre Geschichte zurückblicken zu können, das ist für jeden Verein ein stolzer Augenblick, und ich darf allen Aktiven ganz herzlich gratulieren. 100 Jahre KDFB Tirschenreuth – das sind 100 Jahre großartiges Engagement von Frauen für Frauen. Und dieses Engagement brauchen wir heute noch genauso wie zu den Gründungszeiten des KDFB.

Natürlich hat sich in 100 Jahren Vieles verändert.

Man merkt das zum Beispiel, wenn man sich die alten Protokollbücher des Tirschenreuther Frauenbunds ansieht, die glücklicherweise erhalten sind. Die damals engagierten Frauen werden dort nicht einfach mit ihrem Namen aufgelistet; ihnen wird immer auch der **Beruf des Ehemanns zugeschrieben**. Da ist dann die Rede

von „Frau Oberlehrer“, von „Frau Sekretär“ oder von „Frau Fabrikbesitzer“.

Auf diese Idee würde heute sicher keiner mehr kommen! **Heute stehen Frauen ganz selbstverständlich für sich – mit ihren eigenen Berufen oder mit ihren vielfältigen Aufgaben in Familie und Ehrenamt.** Niemand würde heute für sich noch beanspruchen, sich die Berufsbezeichnung oder den Titel des Ehemanns „anzuhängen“. Wir Frauen von heute sind selbst-bewusst, und das völlig zu Recht!

Allerdings war der Weg bis hierher weit – und viel von dem Erreichten verdanken wir den Frauen, die sich im Kleinen und im Großen politisch, gesellschaftlich und kirchlich engagiert haben. Der Katholische Frauenbund war für dieses Engagement immer ein wichtiger Faktor.

1913, im Gründungsjahr des KDFB Tirschenreuth, hatten Frauen in Deutschland zum Beispiel noch kein Wahlrecht. Ohne Kämpferinnen wie **Ellen Amman** – der Gründerin des Katholischen Frauenbunds in Bayern – wäre es vielleicht nie oder zumindest noch viel später als 1919 eingeführt worden. Als eine der ersten weiblichen Abgeordneten setzte sich Ellen Amman

dann im Bayerischen Landtag engagiert für mehr Frauenrechte, für soziale Themen und vor allem auch für Bildungsthemen ein.

Heute – hundert Jahre später – müssen wir zwar nicht mehr darüber diskutieren, ob Frauen nun das Wahlrecht zusteht oder nicht. Das würde heute Gott sei Dank niemand mehr in Frage stellen. Aber der **Frauenanteil im Bayerischen Landtag** ist leider nach wie vor nicht berauschend: Von den 187 Abgeordneten im (noch) aktuellen Landtag sind gerade einmal 59 Frauen. Seit dem ersten Nachkriegsparlament 1946 hat sich der Anteil damit zwar erheblich gesteigert – damals gab es nur drei Frauen. Aber noch immer entspricht dieser Anteil weder der zahlenmäßigen noch der gesellschaftlichen Bedeutung, die wir Frauen in Bayern haben.

Diese Bedeutung geht dabei weit über „Zahlenwerte“ hinaus. Natürlich wissen wir, dass die Mädchen heute höhere und bessere Schulabschlüsse erreichen als die Buben. Wir wissen, dass heute viele Frauen „ihren Mann“ im Berufsleben stehen. Und auch in der Politik sind gerade an den besonders wichtigen

Stellen mittlerweile Frauen in der Verantwortung – denken Sie nur an die Bundeskanzlerin.

Aber die Bedeutung, die Frauen für unsere Gesellschaft haben, die wird vor allem in zwei anderen Bereichen sichtbar: Nämlich in der **Familienarbeit und der sozialen Arbeit** einerseits und im **Ehrenamt** andererseits.

Wo wären wir in diesen Feldern ohne die Frauen?

Gerade im ländlichen Raum mag man sich die Antwort auf diese Frage gar nicht vorstellen. Beim Engagement für die Familienhilfe, für die Dorfverschönerung, für Kinderbetreuung, Altenpflege, das gesamte Dorfleben: Ohne Frauen ist das alles undenkbar.

Besonders wichtig sind sie im **ehrenamtlichen Einsatz für die Kirche**. Zwei Drittel derjenigen, die sich für die Kirche engagieren, sind Frauen. Und es sind oft gerade die ganz grundlegenden Aufgaben, die die Frauen übernehmen: Wer bereitet die Kommunionkinder vor? Wer übernimmt den Firm-Unterricht? Wer organisiert und bestückt Kuchenverkäufe oder Adventsmärkte, um mit dem Erlös soziale Projekte zu finanzieren? Oder einmal ganz banal gefragt: Wer kümmert sich darum,

dass die Kirche immer blitzblank ist und alles hergerichtet für einen schönen Gottesdienst?

All diese Aufgaben übernehmen seit Jahrzehnten ehrenamtlich Frauen, zusammengeschlossen etwa im Frauenbund. Sie tun das gerne – weil es ja auch Freude macht, gemeinsam mit anderen etwas auf die Beine zu stellen und die Welt ein bisschen besser zu machen. Aber trotzdem: Manchmal habe ich den Eindruck, **dass die Frauen für die Fülle an Aufgaben, die sie übernehmen, nicht die Wertschätzung erhalten, die sie verdient haben.** Von außen wird das Engagement leider immer noch gerne belächelt: Frauenbund, das sei Basteln, Kuchenbacken und Ratschen – und das alles wäre doch wirklich nicht der Rede wert. Und auch wir Frauen selbst tendieren leider immer wieder dazu, unser Licht unter den Scheffel zu stellen und zu sagen: *„Ach, das ist doch alles selbstverständlich“.*

Nein, liebe Frauen vom KDFB Tirschenreuth, das ist es nicht. Was Sie seit mittlerweile 100 Jahren leisten, das ist alles andere als selbstverständlich. Und Ihr Engagement für die Pfarrgemeinde, für die Weitergabe von Traditionen, für die sozialen Bindungen im Ort: **Ihr**

Engagement ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Und dafür haben Sie sich ein ganz großes „Dankeschön“ verdient: Mindestens heute bei dieser Feierstunde, aber hoffentlich auch regelmäßig im ganz normalen Alltag!

Anrede

Für ehrenamtliche Arbeit gilt natürlich schon aus der Definition des Worts „Ehrenamt“, dass sie unbezahlt erbracht wird. Wer sich im Frauenbund oder für die Landfrauen engagiert, der tut das „ehrenhalber“.

Doch der Grundsatz *„viel wert, aber unbezahlt“* – der gilt leider auch in anderen Bereichen, in denen ohne Frauen kein Staat zu machen ist: In der Familienarbeit und in der sozialen Arbeit. Und das ist nicht in Ordnung.

Die Leistungen, die Frauen zu Hause oder in sozialen Diensten erbringen, sind das Fundament unserer Gesellschaft. Nichts weniger. Die Unterstützung Hilfsbedürftiger, die Kinder-Erziehung oder die Betreuung Pflegebedürftiger oder Kranker: Das sind Aufgaben, ohne die eine menschliche Gesellschaft nicht funktionieren kann und keine Zukunft hat – und es sind Aufgaben, die in erster Linie Frauen übernehmen.

Deshalb stellt sich für mich durchaus die **Frage, warum es ausgerechnet diese Tätigkeiten sind, die – wie im Fall der Familienarbeit – gar nicht, oder – wie im Fall der sozialen Arbeit – schlecht bezahlt werden.**

Ich bin davon überzeugt, dass uns diese Aufgaben in Zukunft mehr wert sein müssen, und zwar gerade auch in finanzieller Hinsicht. Die **Pflege** etwa ist eine der ganz großen Herausforderungen der Zukunft. Der Großteil der Pflege wird in den Familien selbst geschultert – eine enorme Leistung. Was die professionellen Pflegekräfte angeht, haben wir schon heute einen Fachkräftemangel. Und ich stimme in dieser Frage dem Frauenbund absolut zu: Wenn wir eine ordentliche Bezahlung hätten, die der langen Ausbildung gerecht wird und von der man gut leben kann – dann hätten wir das Problem in dieser Form nicht und müssten uns keine Gedanken über das Anwerben von Fachkräften in aller Welt und gegen Prämienzahlungen machen.

Warum ist die Arbeit in einem Pflegeberuf eigentlich so viel weniger wert als die Arbeit im produzierenden Gewerbe? Warum ist es „wertvoller“, ein Auto zusammenzubauen, als einen Menschen am Ende seines Lebens würdevoll zu begleiten? Allein die

körperliche Anstrengung ist sicherlich mindestens vergleichbar. Oder anders gefragt: Warum ist es eigentlich ein Argument dafür, dass ein Beruf schlecht bezahlt wird, nur weil er ein „typischer Frauenberuf“ ist?

Das Gleiche gilt für die **Erziehungsarbeit**, egal ob hauptamtlich in den Betreuungseinrichtungen oder zu Hause in den Familien.

Die Bezahlung von Erzieherinnen ist vor dem Hintergrund der langen Ausbildung und der großen Verantwortung sicherlich nicht angemessen.

Und Familienzeiten sind in unserem derzeitigen Verständnis weitgehend „Rentenlücken“ – wer sich um die Kindererziehung oder die Pflege Angehöriger kümmert, der wird vom Rentensystem kaum wahrgenommen, er ist weniger wert. Auch deshalb ist für junge Frauen die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** heute so ein wichtiges Thema, bei dem wir noch lange nicht am Ziel sind. Und für die älteren Frauen, deren Erziehungszeiten länger zurück liegen, haben wir immer wieder das **Problem der Altersarmut**. Nicht deshalb, weil diese Frauen in ihrem Leben nicht gearbeitet hätten – ganz im Gegenteil! Sie haben gerackert und geschuftet. Sie haben enorme Leistungen für unsere Gesellschaft erbracht, nur eben

jenseits der vorhandenen Rentensystematik. Ich halte diesen Zustand für absolut untragbar. Deshalb ist etwa **die bessere Renten-Anerkennung von Erziehungszeiten für Kinder**, die vor 1992 geboren wurden, für mich auch eine Frage der Gerechtigkeit. Natürlich ist das nicht mehr als ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Aber es ist nicht nachvollziehbar, warum Erziehungsleistung vor einem bestimmten Stichtag weniger wert gewesen sein soll als nach diesem Stichtag. Natürlich kann ich die Perspektive jedes Finanzministers verstehen, der erst einmal das Geld zusammenhalten will. Aber in manchen Punkten geht es schlichtweg um Gerechtigkeit, und für die müssen wir Frauen auch heute noch gemeinsam kämpfen.

Anrede

Ob in der politischen Diskussion oder vor Ort in der „Kärner-Arbeit“: Der Katholische Deutsche Frauenbund ist 2013 noch genau so wichtig, wie er es vor 100 Jahren war. Für uns Politikerinnen und Politiker ist er ein ganz wichtiger Ansprechpartner – und manchmal unbequem. Den Vertretern der Kirche geht es da sicherlich ähnlich. Der KDFB legt oft den Finger in die Wunde. Aber es tut sowohl der Politik als auch

der Kirche gut, mit Widerspruch konfrontiert zu werden. Gerade die Position der engagierten, lebens-erfahrenen Frauen ist eine, die wir hören müssen und die wir ernst nehmen sollten.

Deshalb kann ich Sie nur auffordern: **Bleiben Sie so „frech“!** Mischen Sie sich ein! Ob im Frauenbund, in anderen Vereinen oder als Kandidatinnen für politische Ämter. Denn den Kurs des Schiffes kann nur mitbestimmen, wer an Bord ist – deshalb hoffe ich natürlich auch, dass Sie alle morgen den Weg zu den Wahlurnen finden, und am nächsten Sonntag haben Sie gleich noch mal die Gelegenheit, sich mit Ihrer Stimmabgabe einzumischen.

Anrede

Die Arbeit des Frauenbunds vor Ort ist noch aus einem anderen Grund unverzichtbar: **Der Frauenbund ist ein wichtiges Netzwerk.** Wenn es in Diskussionen darum geht, warum z.B. Frauen in Führungspositionen nach wie vor zu selten vertreten sind: Dann wird das immer wieder auch auf ihre mangelnde Vernetzung zurückgeführt. Das ist sicherlich nur ein Grund von vielen – aber er spielt eine Rolle. Egal, ob es um Führungspositionen geht oder darum, in der Gemeinde etwas durchzusetzen: Für Einzelkämpfer ist der Erfolg

immer schwerer. Man braucht Unterstützer, und man braucht Fürsprecher. Und miteinander ist nicht nur jedes Ziel leichter zu erreichen – sondern auch der Weg dorthin ist angenehmer!

Liebe Frauen vom KDFB Tirschenreuth, das wissen Sie sehr genau. Sie schreiben die Tradition von hundert Jahren „Frauenpower“ weiter. Ich danke Ihnen für diese Einsatzbereitschaft ganz herzlich und wünsche Ihnen weiterhin viel Freude, Erfolg und Gottes Segen.

Auf Ihrer Internetseite steht der Satz: *„Nimm Dir Zeit, um glücklich zu sein“* – das ist eine sehr schöne Aufforderung. In der Hektik des Alltags ist sie nicht immer leicht zu verwirklichen. Aber insbesondere heute, bei dieser Feierstunde, ist sie ein passendes Motto! Deshalb genießen Sie die Feier heute und bleiben Sie weiterhin so toll engagiert für Tirschenreuth, für die Frauen und für unsere Gesellschaft.

Ich danke Ihnen.